

Cornelia Eșianu (Volksuniversität Wien/Viena)

## Thomas Bernhard, Kant und der Papagei

Motto:

„Kant ist wo Königsberg ist“

Friedrich<sup>1</sup>

**Zusammenfassung:** In Thomas Bernhards Komödie *Immanuel Kant* will Kant, der Protagonist, eine Vorlesung halten, die allerdings nicht zustande kommen kann. Der bernhardsche Kant leidet wegen seines vorangeschrittenen Alters an Glaukom, dem grünen Star, und befindet sich mit seiner – man höre und staune – Frau und anderen Charakteren wie Ernst Ludwig und seinem im Käfig und meist unter einer Decke sich befindenden Papageien Friedrich, dem „Meistgehaßte[n]“<sup>2</sup> – denn der „psittacus erithacus“ war der „Philosoph an sich“, in „sich selbst“<sup>3</sup> –, aber auch der Millionärin, einem „Kind des Kapitalismus“<sup>4</sup>, wie sie sich selbst beschreibt, oder der „Millionärin“<sup>5</sup>, wie diese von Kant genannt wird, dem Kardinal, dem Admiral, usw. an Bord eines Luxusschiffes auf dem Weg nach Amerika. Hierhin will Kant die Vernunft bringen und sein eigenes Augenlicht wiedererlangen. Vorliegender Text widmet sich einer näheren Untersuchung des Papageien Friedrich in Bernhards Theaterstück. In einem ersten Schritt werden die sogenannten Sprachspiele des Papageien beleuchtet, während in einem zweiten Schritt hermeneutisch vorgegangen und konkreter nach Rolle und Bedeutung von Friedrich gefragt wird.

**Schlüsselwörter:** Thomas Bernhard, Kant, der Papagei Friedrich, Mensch, Tier, Sprachspiel, Komödie.

---

<sup>1</sup> Bernhard, Thomas: Immanuel Kant. In: Thomas Bernhard: *Stücke* 2. Frankfurt/M. 1988, S. 251-340, hier S. 274.

<sup>2</sup> Ebd., S. 273.

<sup>3</sup> Ebd., S. 257.

<sup>4</sup> Ebd., S. 304.

<sup>5</sup> Ebd., S. 310.

## 0. Einführung: Bernhards Kant

Mit seiner satirischen Komödie *Immanuel Kant*, deren Handlung ausschließlich auf Hoher See stattfindet, inszeniert und dramatisiert der österreichische Autor Thomas Bernhard (1931-1989), so meine These, das Denken, oder man könnte auch sagen, das Schicksal oder das Abenteuer des Denkens selbst, für dessen Darstellung er an die Figur eines klassischen Autors, einen Philosophen in seiner späten Lebensphase, den Königsberger Philosophen Immanuel Kant (1724-1804), appelliert. Ist dieses Denken, hauptsächlich das kritische, das Kants spätes Denken charakterisiert, in unserer Zeit zum Scheitern verurteilt?<sup>6</sup>

Sind Sie sich dessen bewußt Herr Professor  
daß Ihre Philosophie die einzige ist  
von welcher die Welt sagen muß  
daß sie von Grund auf bewegt hat  
alles andere ist doch nichts.<sup>7</sup>

Das ruft der Admiral, eine der neun männlichen Gestalten für das Publikum des Theaterstücks in Erinnerung, indem er sich an Kant wendet. Ob nun diese Äußerung aus dem Munde eines Laien ironisch gemeint ist oder nicht, fest steht, dass Kant als Verfasser der drei Kritiken – auf die diese Aussage hindeuten dürfte, aber auf dessen realen Inhalt im Stück selbst nicht Bezug genommen wird –, eine Revolution in der Geschichte der Philosophie ausgelöst hat<sup>8</sup>. Aber anders als erwartet, erfindet Thomas Bernhard hier – und darin scheint zunächst auch das Komische dieses Stücks begründet zu sein – einen im Leben und sich mit dem Leben beschäftigenden Kant, der die Geselligkeit der Anderen nicht nur genießt, sondern sich auch, umzingelt von seinen Bewunderern, in seine Schriften vertiefen

---

<sup>6</sup> Vgl. Morgan, Anthony (Hg.): *The Kantian Catastrophe? Conversations on Finitude and the Limits of Philosophy*. Newcastle upon Tyne 2017.

<sup>7</sup> Bernhard, Thomas: Immanuel Kant. In: Bernhard, Thomas. *Stücke 2*. Frankfurt/M. 1988, S. 251-340, hier S. 322.

<sup>8</sup> Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf eine informationsreiche und spannende Lektüre über Kant: Kühn, Manfred: *Kant. Eine Biographie*. München 2007, die auch in rumänischer Übersetzung vorliegt. Vgl. Kühn, Manfred: *Kant. O biografie*. Traducere de Cornelia Eşianu și Delia Eşian, Iași. 2009.

oder Ausschau nach der so genannten „idealen Linie“<sup>9</sup> hält. Er hat – anders als der historische Kant – eine Frau, deren Name im Stück merkwürdigerweise nie erwähnt wird, und bezieht sich auf ein lebendiges Wesen, auf seinen Papageien wie auf einen Menschen. Der Papagei frisst ja nicht, sondern er isst. Er hat einen Namen – Friedrich – und sitzt immer in der ersten Reihe, sehr zur Verdrossenheit der Universitätslehrer. Im Grunde ist er „der einzige Mensch“, den Kant „jemals zur Gänze“<sup>10</sup> gehabt hat, und der nicht nur einfach Wörter und Sätze memoriert, sondern auch intelligent antworten kann. Der Vogel wird bewundert – „Der Vogel ist das Wichtigste/das Sie haben Herr Professor Kant/Das Allerwichtigste“<sup>11</sup>, ruft ihm die Millionärin zu, eine weitere Passagierin des Schiffes, die, wie wir erfahren, einmal auch „eine Meise“<sup>12</sup> hatte, und in New York die Hebung der Titanic vorantreiben will, um in den Besitz des verlorengegangenen Schmuckes ihrer steinreichen Großmutter zu gelangen. Dieser von der Millionärin ausgesprochene Satz spielt jedoch auf den zweiten Blick oder, wenn man sozusagen zwischen den Zeilen liest, auf eine Redensart an. Der idiomatische Ausdruck – „einen Vogel haben“ – steht für jemanden, der nicht recht bei Verstand ist, der seltsame Ideen hat. In diesem Fall sprachlicher Ambivalenzen dürfte sich jedoch der bernhardsche Text einer eindeutigen Interpretation, wie es sich im Grunde für klassische Texte – hier freilich mit Anspielung auf Friedrich Schlegel – gehört, versperren.<sup>13</sup> Nicht zuletzt bilden die durch Sprache erzeugten Ambivalenzen den Grund, worauf sich die Komik des Theaterstücks stützt. „Es ist alles komisch.“, so Bernhard mit Bezug auf seine Komödie, und fährt fort: „Genauso wie bei meiner Prosa darf man nie

---

<sup>9</sup> Bernhard, Thomas: Immanuel Kant. In: Bernhard, Thomas: *Stücke 2*. Frankfurt/M. 1988, S. 251-340, hier S. 259.

<sup>10</sup> Ebd., S. 337.

<sup>11</sup> Ebd., S. 313.

<sup>12</sup> Ebd.

<sup>13</sup> Vgl. Schlegel, Friedrich: Lyceums-Fragment Nr. 20. In: Schlegel, Friedrich, *Kritische Ausgabe seiner Werke*. Hg. v. E. Behler unter Mitwirkung v. J.-J. Anstett & H. Eichner u.a., 35 Bde. Paderborn/München/Wien/Zürich 1958ff., hier Bd. 2, S. 149: „Eine klassische Schrift muß nie ganz verstanden werden können. Aber die, welche gebildet sind und sich bilden, müssen immer mehr draus lernen wollen.“

genau wissen: soll man jetzt hellauf lachen oder nicht. Diese Seiltanzerei ist erst das Vergnügen. Aber die Zwischentöne – wer versteht das schon heut?“<sup>14</sup>

In der Tat, die Zwischentöne! Bernhards Kant unterscheidet sich vom realen Kant dadurch, dass Ersterer einen Vogel hat. Damit seien Leserinnen und Leser jedoch gewarnt! Es wäre ein Leichtes zu glauben, Kant sei wirklich nicht recht bei Verstand, also verrückt, besonders weil er bei der Ankunft in Amerika schon gleich nach der Landung von Pflegekräften und Ärzten in eine Irrenanstalt gebracht wird. Alfred Pfabigan nennt Bernhards Kant „einen Mann mit vielen Masken“<sup>15</sup>. Auf sprachlich-kreative Art und Weise werden in der Komödie soziale, politische und individuelle Zustände in der Form rednerischer Rebellion bloßgestellt. Es könnte behauptet werden, dass Bernhard das kritische Potential des historischen Kant, so wie ihn heute die kontinentale Forschung kennt, in unseren Alltag der vielen Ängste und des Schreis nach Sicherheit mit entsprechenden literarischen Mitteln, nämlich Ironie – definiert als: das Gegenteil zu meinen von dem, was man behauptet – und Situationskomik, übersetzt.

Herder, Kants Schüler, schreibt über den Lehrer „Seine Philosophie weckte das eigne Denken auf.“<sup>16</sup> Kant war „ein Mann von Welt“<sup>17</sup>, kommentiert Manfred Kühn und fügt hinzu: „Menschen-, Völker-, Naturgeschichte, Naturlehre, Mathematik und Erfahrung waren die Quellen, aus denen er seinen Vortrag und Umgang belebte.“<sup>18</sup> Diese Wirkung auf sein Publikum, nämlich die Erweckung des eigenen Denkens, ist auch der vielschichtigen Komödie Thomas Bernhards *Immanuel Kant* zuzuschreiben. Insofern möchte ich das Zusammenfügen von Bernhard und Kant in meinem Beitrag begründen. Kant ist in Bernhards Komödie der Antipode des historischen Kant und dennoch ein Humanist wie Bernhard selbst.

---

<sup>14</sup> Bernhard, Thomas: *Der Wahrheit auf der Spur*. Hg. von Wolfram Bayer/Raimund Fellingner/Martin Huber. Frankfurt am Main 2011, S. 122.

<sup>15</sup> Pfabigan, Alfred: *Thomas Bernhard. Ein österreichisches Weltesperiment*. Wien 2009, S. 8.

<sup>16</sup> Malter, Rudolf (Hg.): *Immanuel Kant in Rede und Gespräch*. 1990 Hamburg, S. 325; zitiert nach Kühn, Manfred: *Kant. Eine Biographie*. 2007 München, S. 158f.

<sup>17</sup> Kühn, Manfred: *Kant. Eine Biographie*. München 2007, S. 159.

<sup>18</sup> Johann Gottfried Herder: *Sämtliche Werke*. 1877-1913. Hg. von Bernhard Suphan, 33 Bde. Berlin, Bd. 17, S. 404; zitiert nach Kühn, Manfred: *Kant. Eine Biographie*. München 2007, S. 159.

Doch welche Bewandnis hat es mit dem Papageien auf sich? Einerseits verwendet der historische Kant den Begriff des Tiers als Kontrastmittel zum Menschen. Das Tierleben ist geleitet vom Instinkt, im Unterschied zu jenem des Menschen. Zwar kann der Mensch auch vom Instinkt geleitet sein („Der Mensch ist ein Tier.“<sup>19</sup>), doch zusätzlich steht ihm die Vernunft zu seiner (moralischen) Orientierung zur Verfügung. Andererseits erfüllt das Tier auch eine Vorbildfunktion, z.B. dann wenn Schlange und Taube als Symbole menschlichen Verhaltens von Kant angeführt werden<sup>20</sup>, wobei hier die Anlehnung an die Bibel nicht zu übersehen ist.<sup>21</sup> Wenn Kant also in seiner Anthropologieschrift den Satz formuliert: „Daß der Mensch in seiner Vorstellung das Ich haben kann, erhebt ihn unendlich über alle andere auf Erden lebende Wesen.“<sup>22</sup>, so ist das nicht ein mit Arroganz „on the back of the animal“<sup>23</sup> und zur Herabwürdigung von anderen lebenden Wesen geschriebener Satz. Im Gegenteil, er ist mit einem ausgeprägten Verantwortungsbewusstsein formuliert. Als Endzweck der Natur erfreut sich der Mensch hohen Ansehens. Der Mensch ist für Kant das einzige vernünftige Geschöpf auf Erden.<sup>24</sup> Ob der Mensch diesem Bild aber gewachsen ist, ist eine andere Sache, was Kant wiederum in einer weiteren Schrift festzuhalten weiß: „aus so krummem Holze, als woraus der Mensch

---

<sup>19</sup> Kant, Immanuel: *AA VIII*, S. 23. Vgl. auch: Kant, Immanuel: Reflexionen zur Anthropologie. In: *AA XV*, S. 621.

„Der Mensch ist ein Thier (sic!), was eine Erziehung nothig (sic!) hat. Er muß sprechen, (§ zählen, ) gehen, (§ sich hüten ) lernen &c &c und kan (sic!) keine angebohrne (sic!) Kunsttriebe.“

<sup>20</sup> Vgl. Kant Immanuel: Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf. In: *Kants Werke. Akademie-Ausgabe*. Bd. 8. Berlin 1969, S. 341-386, hier S. 370: „Die Politik sagt: ‚Seid klug wie die Schlangen‘ [Kant]; die Moral setzt (als einschränkende Bedingung) hinzu: ‚und ohne Falsch wie die Tauben‘ [Kant].“

<sup>21</sup> Vgl. *Die Bibel*, Mat. 10:16: „Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.“

<sup>22</sup> Kant Immanuel: Anthropologie in pragmatischer Hinsicht. In: *Kants Werke. Akademie-Ausgabe*. Bd. 7. Berlin 2000, S. 117-333, hier S. 127.

<sup>23</sup> Morgan, Diana: If only Immanuel Kant had had a dog. In: *The Philosopher*, 2020, Bd. 108, Nr. 1, S. 11-16, hier S. 11.

<sup>24</sup> Vgl. Kant, Immanuel: Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht. In: *Kants Werke. Akademie-Ausgabe*. Bd. 8. Berlin 1969, S. 15-31, hier S. 18.

gemacht ist, kann nichts Gerades gezimmert werden.“<sup>25</sup> Scheint nun der Theaterdichter Bernhard vielmehr Gebrauch von dieser letzten kantischen Einsicht – der menschlichen Unvollkommenheit –, für die dramaturgische Erfindung eines Vogels als Kants bestem Freund zu machen?

In den folgenden zwei Schritten widme ich mich einer näheren Untersuchung des Papageien Friedrich in Bernhards Theaterstück. In einem ersten Schritt werden die sogenannten Sprachspiele des Papageien beleuchtet, während in einem zweiten Schritt hermeneutisch vorgegangen und konkreter nach der Bedeutung und Rolle von Friedrich gefragt wird.

### 1. Die Sprachspiele des Papageien

Der Name Papagei bezeichnet in Bernhards Komödie etwas anderes als das, was man sich allgemein darunter vorstellt: nämlich einen Vogel mit der Fähigkeit Wörter nachzusprechen, und der bunt ist. In der fiktionalen Wirklichkeit des Stücks, ist Friedrich ein Graupapagei – also nicht gerade sehr bunt. Er ist aber vor allem ein Tier, das mit Sprache handeln kann. Ist er etwa ein Linguist oder gar ein Philosoph, ein Sprachphilosoph? Folgendermaßen beschreibt der Bühnen-Kant seinen Papageien.

Psittacus erithacus  
der Philosoph an sich  
in sich selbst  
an sich<sup>26</sup>

Die Bedeutung eines Ausdrucks wird durch seinen Gebrauch bestimmt, so Ludwig Wittgenstein, ein früher Zeitgenosse von Bernhard, dessen Verwandten, Paul, Thomas Bernhard in seiner Erzählung *Wittgensteins Neffe. Eine Freundschaft*<sup>27</sup> ein Denkmal setzt. Übrigens: Von der Vorstellung des Papageien macht auch Wittgenstein Gebrauch, wenn er z.B. in seinen *Philosophischen Untersuchungen* den

---

<sup>25</sup> Ebd., S. 23.

<sup>26</sup> Bernhard, Thomas: Immanuel Kant. In: Bernhard, Thomas: *Stücke 2*. Frankfurt/M. 1988, S. 251-340, hier S. 257.

<sup>27</sup> Bernhard, Thomas: *Wittgensteins Neffe. Eine Freundschaft*. Frankfurt/M. 162015.

Ausdruck „papageienhaft“<sup>28</sup> verwendet, und somit eine erste Bedeutung dieses Wortes erschließt, nämlich zu sprechen ohne darüber nachzudenken. Doch ist Bernhards bzw. Kants Papagei gemäß diesem Vorstellungsinhalt nur ein Automat? An einem anderen Ort heißt es bei Wittgenstein: „Aber könnten wir uns nicht vorstellen, daß Gott einem Papagei plötzlich Verstand schenkte, und dieser nun zu sich selbst redete?“<sup>29</sup> In der Tat, Bernhards erfundene Figur eines Papageien, die er seinem Kant zuordnet, gehört nicht einem Naturalienkabinett, wo er z.B. wie Alexander von Humboldts Papagei Jakob/Jakobine<sup>30</sup> als ausgestopftes Tier sein zeitliches Dasein zum allgemeinen Interesse des Publikums in einem Museum zu überdauern vermag. Friedrich, der Papagei, ist in der Komödie vielmehr eine lebendige Kunstfigur, „das größte Kunstwerk der Welt“<sup>31</sup>, die Kreation von Kant, des bernhardschen Kant.

Wann aber, wo und wie erscheint der Papagei Friedrich innerhalb der Komödie? Thomas Bernhard präpariert den Vogel menschenähnlich – primär als ein sprechendes Wesen. Das Tier unterscheidet sich diesbezüglich nicht vom Menschen. Es spricht. Das Vogeltier wird dem Menschen angenähert.<sup>32</sup> Um eine

---

<sup>28</sup> Vgl. Wittgenstein, Ludwig: *Philosophische Untersuchungen*. In: Wittgenstein, Ludwig, *Tractatus logico-philosophicus; Tagebücher 1914-1916; Philosophische Untersuchungen*, neu durchgesehen von Joachim Schulte, Bd. 1 (Werkausgabe in 8 Bänden). Frankfurt am Main 1995, S. 493.

<sup>29</sup> Ebd., S. 389. Dass Bernhard Wittgenstein gelesen haben könnte, wird klar, wenn er in einem Interview meint, dass Wittgenstein, wenn er heute lebte, nicht mehr so schreiben würde, „wie er damals geschrieben hat. Das heißt es ist weniger wert als das wittgensteinsche Hirn heute denken würde. Dann wäre ja schon wieder mehr drinnen, nur ist das wittgensteinsche Hirn nicht mehr da. Das finde ich halt sehr gut. Sind halt Sätze, die in sich auch wieder zerfallen und sich in nichts auflösen, nur sind sie halt sehr gut gebaut und regen die Phantasie mehr an als das meiste andere, das geschrieben worden ist.“ Vgl. Hofmann, Kurt: *Aus Gesprächen mit Thomas Bernhard*. München 2004, S. 72.

<sup>30</sup> Vgl. Budde, Joachim: Humboldt hatte einen Vogel. In: *Spektrum*, 13.09.1919. In: <https://www.spektrum.de/news/humboldt-hatte-einen-vogel/1673430> (Zugriff am 01.04.2021).

<sup>31</sup> Bernhard, Thomas: Immanuel Kant. In: Bernhard, Thomas: *Stücke 2*. Frankfurt/M. 1988, S. 251-340, hier S. 337.

<sup>32</sup> Die Papageien zählen zu den klügsten Vögeln. In Europa sind Papageien als Haustiere bekannt, denen das Sprechen beigebracht werden kann. Siehe Pinter, Helmut: *Handbuch der Papageienkunde. Die Arten, Haltung in Käfig und Voliere, Pflege und Zucht*. Mit 108 Farbfotos.

genauere Antwort hinsichtlich der von Friedrich verwendeten Ausdrücke bemüht, habe ich die Sprache des Papageien untersucht und alle Interventionen festgehalten und analysiert (vgl. hierzu Tabelle 1). Es sind ihrer 54 an der Zahl, die sich folgendermaßen auf die sogenannten Örtlichkeiten Vorderdeck, Mitteldeck und Hinterdeck verteilen. So fängt die Handlung des Theaterstücks auf dem Vorderdeck an, setzt sich auf dem Mitteldeck fort und endet, vor der Landung der Passagiere in Amerika, auf dem Oberdeck, wo zum Schluss Kant mit der „Millionärrin“<sup>33</sup> tanzt. Verteilt auf die jeweiligen Örtlichkeiten sind am Vorderdeck 38<sup>34</sup>, am Mitteldeck 10<sup>35</sup> und auf dem Hinterdeck 6<sup>36</sup> Wortmeldungen des Papageien zu verzeichnen.

VORDERDECK	MITTELDECK	HINTERDECK
1. Dahin dahin	39. Ohnmacht Ohnmacht	49. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit
2. Psittacus erithacus		
3. Imperativ Imperativ Imperativ	40. Jetzt jetzt jetzt 41. Senkrecht senkrecht	50. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit
4. Nach und nach zaghaft	42. Verkohlt verkohlt verkohlt	51. Friedrich Friedrich Friedrich
5. Ideallinie Ideallinie	43. Lloyds Lloyds	52. Friedrich Friedrich
6. Imperativ Imperativ Imperativ	44. Meine Damen und Herren	Friedrich
7. Imperativ Imperativ Imperativ	45. Meine Damen und Herren	53. Damenwahl
8. Das Verfahren ist eröffnet	46. Meine Damen und Herren	Damenwahl Damenwahl
		54. Kant tanzt Kant tanzt Kant tanzt

Stuttgart 1979, S. 144-145. In Bernhards Stück ist die Figur des Papageien (genannt Graupapagei, der Graupapagei oder „psittacus erithacus“) untrennbar mit Kant verbunden.

<sup>33</sup> Bernhard, Thomas: Immanuel Kant. In: Bernhard, Thomas: *Stücke* 2. Frankfurt/M. 1988, S. 251-340, hier S. 310.

<sup>34</sup> Ebd., S. 256, 257, 257, 257, 259, 259, 261, 261, 262, 262, 263, 263, 263, 264, 264, 264, 264, 265, 267, 267, 269, 270, 271, 272, 272, 274, 274, 274, 280, 280, 282, 283, 284, 284, 284, 286, 292, 292.

<sup>35</sup> Ebd., S. 313, 314, 314, 315, 315, 316, 316, 316, 316, 317.

<sup>36</sup> Ebd., S. 337, 337, 338, 338, 338, 339.



9. Noch lange nicht gleichkommt	47. Meine Damen und Herren	
10. Eine Katzenszunge lang	48. Setzen setzen	
11. Eine Katzenszunge lang		
12. West Nordwest		
13. Ausgezeichneter ausgezeichnet		
14. Trügt		
15. Eine Baroness aus Clairvaux aus Clairvaux		
16. Ludwigsburg Ludwigsburg Ludwigsburg		
17. Psittacus erithacus		
18. Hilf dem Steward hilf dem Steward		
19. Nackenrolle Nackenrolle Nackenrolle		
20. Dienstag sein		
21. Psittacus erithacus		
22. Drahtgut Drahtgut Drahtgut		
23. Erstickt erstickt erstickt		
24. Coracopsis vasa		
25. Psittacus erithacus		
26. Wo Kant ist		
27. Kant ist wo Königsberg ist		
28. Leibniz Leibniz		
29. Imperativ Imperativ Imperativ		
30. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit		
31. Imperativ Imperativ Imperativ		

32. Volle Kraft voraus		
33. Urheimat Urheimat		
34. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit		
35. Titanic Titanic		
36. Gepfeffert		
37. Imperativ Imperativ Imperativ		
38. West Nordwest		

Tab. 1

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, ist am Vorderdeck der Papagei sprachlich am aktivsten, wobei seine sprachlichen Interventionen in der Entwicklung der Handlung immer magerer werden, dies aber nicht zuletzt auch aus dem Grund, weil Kant ihm ein Schlafmittel verabreicht, um ihn nicht den Lärmstrapazen bei dem Lampionfest auszusetzen. In der Schlusszene ist vom Papagei Friedrich dann keine Spur mehr zu sehen. Während der Philosoph in die Hände von Ärzten einer psychiatrischen Anstalt gerät, bleibt sein Papagei Friedrich zurück.

Was die Analyse obiger Sätze anbelangt, so beziehe ich mich dabei insofern auf den Begriff des Sprachspiels, welches ein menschliches Wesen im Umgang mit Sprache initiiert, als der Papagei für Kant/Bernhard nicht nur ein plapperndes Wesen darstellt, sondern selbst sprachlich-intelligent die Initiative ergreift und sich in unterschiedlichen Kontexten zum Handeln bringt. In der Regel greift der Vogel die letzten Worte, die er hört – scheinbar unabhängig von wem sie kommen – auf und wiederholt sie als einzelne Wörter oder als größere Gebilde bis hin zu einzelnen Kurzsätzen einmal, zweimal, dreimal und sogar viermal, wie ein Kind, das eine Sprache erlernt. Der Papagei verbindet Kant in seinem Philosophendasein mit den anderen, der kleinen Welt auf dem Schiff und dem aktiven Leben an Bord. Einige Beispiele zur Beleuchtung dieser unterschiedlichen Kontexte, in denen sich der Papagei sprachlich zufällig oder vielleicht auch bewusst manifestiert, seien im Folgenden angeführt, wobei Intention und Funktion des Gesagten wiedergegeben werden:

1) Während Kant sich darauf vorbereitet seine Vorlesung am Schiff zu halten, ruft der Papagei unaufgefordert in die Runde viermal „Meine Damen und

Herren<sup>37</sup>, um diese performativ auf die nächste Situation – des Sich-Hinsetzens – vorzubereiten. Er spielt hier die Rolle eines Aufpassers und versucht autonom zu handeln. Erst seine Fütterung und das Bedecken des Käfigs lassen ihn still werden, aber nicht ohne vorher noch zweimal das Publikum aufzufordern, sich zu setzen: „Setzen setzen.“<sup>38</sup>, rief er.

2) Ein anderes Mal lässt sich der Papagei erstaunlicherweise sogar auf eine Art Dialog mit Kant ein, indem er auf Kants Fragen antwortet:

(KANT zu FRIEDRICH)

Wo ist Königsberg

FRIEDRICH

Wo Kant ist

KANT

Und wo ist Kant

FRIEDRICH

Kant ist wo Königsberg ist<sup>39</sup>

3) Und wiederum ein anderes Mal verwendet Friedrich die gehörten Wörter in umgekehrter Reihenfolge.

Ernst Ludwig will an der Käfigdecke ziehen

KANT klopft ihm mit dem Stock auf die Finger

S o nicht

Nicht s o

Zaghaf

Nach und nach

FRIEDRICH

Nach und nach

zaghaf<sup>40</sup>

---

<sup>37</sup> Bernhard, Thomas: Immanuel Kant. In: Bernhard, Thomas: *Stücke 2*. Frankfurt/M. 1988, S. 251-340, hier S. 316.

<sup>38</sup> Ebd., S. 317.

<sup>39</sup> Ebd., S. 274.

<sup>40</sup> Ebd., S. 257.

Er kann Sprache auch dann in performativer Weise einsetzen, wenn er Ernst Ludwig, dem Käfigträger, Befehle erteilt. „Hilf dem Steward, hilf dem Steward“<sup>41</sup>, ruft er aus, und Ernst Ludwig gehorcht.

Diese zunächst seltsam anmutenden Sprachsituationen des Papageien lassen sich freilich auch im Rahmen eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Mensch und Tier deuten, was im nächsten Schritt gezeigt werden soll. Die analytische Betrachtungsweise in der Untersuchung des Papageien als einer Kunstfigur – d.h. einer erfundenen Figur mit Bezug auf Kants Leben –, soll aus einer hermeneutischen Perspektive ergänzt werden.

## 2. Rolle und Bedeutung von Friedrich

Innerhalb der Gattung Komödie, als welches das Theaterstück von Bernhard geschrieben wurde, dient der kreative Einsatz des Papageien namens Friedrich durch die geschaffene Komik, die sich durch alle Örtlichkeiten – vom Vorderdeck über das Mitteldeck bis hin zum Hinterdeck – erstreckt, als Kunstfigur, zur allgemeinen Belustigung und Erheiterung des Publikums. Doch jenseits dieses formal-ästhetischen Oberflächenaspekts erweist sich der Papagei für Bernhards Bühnen-Kant strukturell – d.h. für sein Leben – als unentbehrlich. Das Tier ergänzt den Menschen, der Papagei ergänzt Kant. Wegen seiner außerordentlichen Aufnahmefähigkeit ist der Papagei vorerst Kants Stärke:

Ich habe alles  
Was ich jemals gedacht habe  
in Friedrich gespeichert  
verliere ich Friedrich  
habe ich alles verloren<sup>42</sup>

Kant sorgt für den Papageien, auch wenn seine Frau meint, dass er kein Tierliebhaber sei. Aus der Perspektive von Kants Frau hieße das, dass ihr Mann Friedrich benutze, diesen sozusagen als Mittel zum Zweck verwendet. Setzt sie dadurch Kants Lehre vom kategorischen Imperativ in Frage?<sup>43</sup> Doch das am meisten von

---

<sup>41</sup> Ebd., S. 265.

<sup>42</sup> Ebd., S. 310.

<sup>43</sup> Vgl. Kant, Immanuel: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. In: *Kants Werke. Akademie-Ausgabe*. Bd. 4. Berlin 1963, S. 385-463, hier S. 429: „Der praktische Imperativ wird also

Friedrich ausgerufene Wort auf dem Vordeck ist „Imperativ“<sup>44</sup>, das er achtzehnmal benutzt. Dessen Bedeutung ist zu erschließen, wenn der Bezug zum historischen Kant und dessen Moralphilosophie berücksichtigt wird. In diesem Zusammenhang dürfte der Papagei die Rolle des Verteidigers des bernhardschen Kant angesichts des Verdachts von Kants Frau, dieser sei kein Tierliebhaber, übernehmen. Es wäre durchaus fruchtbar für die Analyse des Beziehungssystems Kant – Friedrich auch Kants Ehefrau hinzuziehen, da sich feststellen lässt, dass der Papagei ein echter Streitgegenstand zwischen den beiden Eheleuten ist. Auch wäre es angemessen hier zu fragen, ob und inwiefern Bernhard seine eigene Frauenkonzeption in die Darstellung der ehelichen Verbindung mit einfließen lässt<sup>45</sup>. Kants Frau – sie ist z.B. die „Frau Professor“<sup>46</sup> in den Augen des Steward –, vermittelt zwischen Kant und seiner Mitwelt, sie unterhält sich mit den anderen, während Kant seiner Gedankenarbeit ungestört verbunden bleiben kann. Sie erscheint aber auch als Kants Betreuerin, indem er sich immer wieder von ihr bedienen lässt. Sie ist aber auch gleichzeitig seine Managerin, da sie die Schiffsreise nach Amerika organisiert. Zudem bestärkt sie ihren Mann in allen seinen Überzeugungen, auch mit Bezug auf den Papageien Friedrich: „Ein so intelligentes/ein so hochphilosophisches Tier“<sup>47</sup>, äußert sie, wobei die leicht ironische Note ihrer Bestätigung nicht zu überhören ist. Seitdem die Frau Kants diesen mit dem Papageien betrogen hat, ist es ihr verboten, sich um das Wohlbefinden von Friedrich zu sorgen. Es ist der greise Kant allein, der sich um das persönliche Glück seines Papageien kümmert, wobei er z.B. Vorkehrungen trifft, dass das Vogeltier die allerbesten Futterkörner bekommt oder aber auch, dass

---

folgender sein: Handle so, daß du die Menschheit, sowohl in deiner Person, als in der Person eines jeden anderen, jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst.“

<sup>44</sup> Bernhard, Thomas: Immanuel Kant. In: Bernhard, Thomas: *Stücke 2*. Frankfurt/M. 1988, S. 251-340, hier S. 257, 259, 261, 280, 282, 292.

<sup>45</sup> Vgl. Reich-Ranicki, Marcel: Schreiben als Empörung. In: *FAZ*, 11.04.2006, In: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/fragen-sie-reich-ranicki/fragen-sie-reich-ranicki-schreiben-als-empoeerung-1332439.html> (Zugriff am 25.07.2021) „Frauen spielen in diesem Kosmos nur eine untergeordnete Rolle, es sind, zumal in seinen früheren Büchern, verkrüppelte und böswillige Menschen, oft geradezu grässlich und abstoßend.“

<sup>46</sup> Bernhard, Thomas: Immanuel Kant. In: Bernhard, Thomas: *Stücke 2*. Frankfurt/M. 1988, S. 251-340, hier S. 255.

<sup>47</sup> Ebd., S. 257.

die Lichtverhältnisse für seine empfindlichen Augen stimmen. So spricht Kant Ernst Ludwig, seinen Käfigträger und Diener, darauf an, die Decke vom Käfig des Vogels sorgfältig zu entfernen.

Erweist sich Bernhards Kant durch seine setzenden Handlungen mit Bezug auf das Wohlbefinden des Papageien dankbar für dessen Dienste, auch wenn er die seines langjährigen Dieners, Ernst Ludwig zu ignorieren oder herabzuwürdigen scheint? Der reale Kant tut es, auf alle Fälle, wenn er z.B. in seiner *Tugendlehre* Folgendes schreibt: „Selbst die Dankbarkeit für lang geleistete Dienste eines alten Pferdes oder Hundes (gleich als ob sie Hausgenossen wären) gehört indirect zur Pflicht des Menschen, nämlich in Ansehung dieser Thiere, direct aber betrachtet ist sie immer nur Pflicht des Menschen gegen sich selbst.“<sup>48</sup>

Die interessante Frage in diesem Zusammenhang wäre aber auch, inwiefern der Mensch das Tier, Kant den Papageien ergänzt, sodass Letzterer sich verständlich machen und mit seiner Umwelt kommunizieren kann. Der Papagei wird von Kant, aber auch von seiner Frau als Person behandelt, was z.B. daraus ersichtlich ist, dass Letztere auch für den Papageien zwei Lampions bei dem Abschiedsfest – ganz zum Erstaunen der Millionärin – bestellen lässt:

MILLIONÄRIN *lacht auf*  
Achja der Papagei  
Das ist eine Unglaublichkeit  
Wenn der Papagei mit zwei Lampions hereinkommt  
Eine Unglaublichkeit.<sup>49</sup>

Für die Begehung des baldigen 50. Geburtstags des Papageien ist Kant bereit, ein ganzes und noch luxuriöseres Schiff zu mieten. Mit Bezug auf Friedrich agiert Kant gefühlskonform, denn Friedrich ist sein bester Freund:

Wir gehören zusammen  
Gleichgültig  
was die Welt denkt

---

<sup>48</sup> Kant, Immanuel: *Metaphysik der Sitten*. In: *Kants Werke. Akademie-Ausgabe*. Bd. 6. Berlin 1969, S. 203-493, hier S. 443.

<sup>49</sup> Bernhard, Thomas: Immanuel Kant. In: Bernhard, Thomas: *Stücke 2*. Frankfurt/M. 1988, S. 251-340, hier S. 299.

die Welt denkt  
nur Unverschämtes.<sup>50</sup>,

äußert sich Bernhards Kant. Dennoch: Die innige Freundschaft, die der Bühnen-Kant für den Papageien entwickelt, gründet, nicht anders als beim realen Kant, auf Respekt und Liebe zwischen den einzelnen Freunden:

Moralische Freundschaft [...] ist das völlige Vertrauen zweier Personen in wechselseitiger Eröffnung ihrer geheimen Urteile und Empfindungen, soweit sie mit beiderseitiger Achtung gegen einander bestehen kann. [...] Ein jeder Mensch hat Geheimnisse und darf sich nicht blindlings Anderen anvertrauen; [...] Diese (bloß moralische Freundschaft) ist kein Ideal, sondern (der schwarze Schwan) existiert hin und wieder in seiner Vollkommenheit.<sup>51</sup>

Lassen sich letztendlich über den Bernhardschen Papageien überhaupt sinnvolle Sätze formulieren, also Sätze, die entweder wahr oder falsch sind? Oder erweisen sich in diesem Zusammenhang alle Versuche als unsinnig? Damit driftet man jedoch ins Wittgensteinsche Gewässer. Jeder Versuch, darüber etwas zu sagen, was sich nur in der Sprache zeigt, ist unsinnig.<sup>52</sup> Darüber hinaus ist auch hervorzuheben, dass die Nicht-Verwendung von Satzzeichen im Anschluss an die sprachlichen Wiederholungen des Papageien eine Herausschälung der genauen Bedeutungen der verwendeten sprachlichen Ausdrücke erschwert, gleichzeitig jedoch gerade dadurch eine Vielheit von Interpretationsmöglichkeiten erschließt, die ein gewecktes Publikum spielerisch aufzugreifen hat. „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu

---

<sup>50</sup> Ebd., S. 286f.

<sup>51</sup> Kant, Immanuel: Metaphysik der Sitten. In: *Kants Werke. Akademie-Ausgabe*. Bd. 6. Berlin 1969, S. 203-493, hier S. 471, 472.

<sup>52</sup> Wittgenstein selbst wird davor nicht zurückschrecken, dieses Urteil auch auf die Sätze seines *Tractatus* anzuwenden: „Meine Sätze erläutern dadurch, daß sie der, welcher mich versteht, am Ende als unsinnig erkennt, wenn er durch sie – auf ihnen – über sie hinausgestiegen ist. (Er muß sozusagen die Leiter wegwerfen, nachdem er auf ihr hinaufgestiegen ist.“ Vgl. Wittgenstein, Ludwig: *Tractatus logico-philosophicus*, Satz 6.54. In: Wittgenstein, Ludwig: *Tractatus logico-philosophicus; Tagebücher 1914-1916; Philosophische Untersuchungen*, neu durchgesehen von Joachim Schulte, Bd. 1 (Werkausgabe in 8 Bänden), Frankfurt am Main 1995, S. 85.

bedienen<sup>53</sup>, so der historische Kant der Aufklärung, und stelle in einer gegenwartsbezogenen Situation die wichtigen und richtigen Fragen, so wie Bernhards Bühnen-Kant den Steward z.B. gefragt hatte, ob sie auch genug Rettungsboote am Schiff hätten, denn auf der weltberühmten Titanic gab es nur 16 – was schließlich der Grund war, warum auch so viele Passagiere umkommen mussten. Unter diesen Umständen hat z.B. das von Friedrich verwendete Wort Imperativ eine Reihe von Bedeutungen: als Grußformel<sup>54</sup>, als Bestätigung<sup>55</sup>, als Entrüstung<sup>56</sup>, als Vorstellung einer sich nähernden Katastrophe<sup>57</sup>, oder auch gar keine eindeutige Bedeutung<sup>58</sup>. Mitunter ist die Verwendung des Wortes Imperativ mit unterschiedlichen Stimmungen des Papageien – z.B. seiner plötzlichen Aufgeregtheit<sup>59</sup> – assoziiert.

Mit diesem Aufruf zu kritischer Reflexion und aufmerksamem Zuhören lässt sich auch der Emanzipations- und Gegenwartscharakter des Stücks dokumentieren. Dann könnte beispielsweise die auf die heutige Corona-Pandemie projizierte pragmatische Frage folgendermaßen lauten: Haben die Spitäler weltweit nach einem Jahr Corona-Pandemie auch genug Betten zur Rettung ihrer möglichen schwerkranken Patienten? Mit Anspielung auf den preußischen König Friedrich II.<sup>60</sup> kann der Papagei Friedrich für den Politiker stehen. Ein aktualisierter Papagei würde also sprachspielerisch auch Folgendes ausrufen können: „Testen testen testen“ oder „impfen impfen impfen“, wobei der Philosoph – vermutlich zu Bernhards großer Enttäuschung – durch einen Arzt ersetzt werden würde.

---

<sup>53</sup> Kant, Immanuel: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? In: *Kants Werke. Akademie-Ausgabe*. Bd. 8. Berlin 1969, S. 33-42, hier S. 35.

<sup>54</sup> Bernhard, Thomas: Immanuel Kant. In: Bernhard, Thomas: *Stücke 2*. Frankfurt/M. 1988, S. 251-340, hier S. 257.

<sup>55</sup> Ebd., S. 259.

<sup>56</sup> Ebd., S. 274.

<sup>57</sup> Ebd., S. 292.

<sup>58</sup> Ebd., S. 282.

<sup>59</sup> Ebd., S. 274.

<sup>60</sup> Der Herrscher ist der erste Diener seines Volkes, so Friedrich der Große, der als Vertreter eines aufgeklärten Absolutismus in die Geschichte eingegangen ist. Ein solcher Satz wird sowohl Kant als auch Bernhard gefallen und vermutlich letzterem die Namenwahl für Kants Papageien erleichtert haben.



### 3. Einige Schlussfolgerungen

Marcel Reich-Ranicki sagt über Bernhards Theaterstücke, dass es solche sind, „die aus Monologen bestehen, seine Geschichten sind Romanfragmente, seine Romane erweisen sich als lange Erzählungen. Und allesamt sind sie Bruchstücke einer einzigen, nein nicht einer Konfession, sondern einer Rebellion.“<sup>61</sup> Bernhard wollte nicht verändern, er „gehörte nicht zu den Aufklärern, er war kein Weltverbesserer“.<sup>62</sup> Stimmt dieses Statement? Kann die Welt nicht auch durch die Mittel von Ironie und Komik aufgeklärt und verbessert werden? Ich erinnere noch einmal an die sprachlichen Ambivalenzen und Missverständnisse, die durch den Gebrauch sprachlicher Ausdrücke wie „sehkrank“<sup>63</sup> und „seekrank“<sup>64</sup>, durch Anspielungen auf Redewendungen wie „einen Vogel“<sup>65</sup> oder „eine Meise haben“<sup>66</sup> entstehen, oder aber durch die immer wiederkehrende Situationskomik, sei es nun auf sprachlicher oder visueller Ebene: „Alles ist Karikatur“<sup>67</sup>, sagt der bernhardsche Kant auf der Bühne.

Es ist jedoch nicht zu übersehen, dass Thomas Bernhard einerseits einem traditionellen Kant-Bild huldigt, gemäß dem der Königsberger Philosoph das Leben eines Geistesmenschen geführt habe, d.h. eines solchen, der eigentlich gar kein individuelles Leben hatte, sondern in sich gekehrt nur für sich und mit seiner eigenen Arbeit beschäftigt war. „Jeder Mensch will gleichzeitig teilnehmen und gleichzeitig in Ruhe gelassen sein. Und da das eigentlich nicht möglich ist, beides, ist man immer in einem Konflikt.“<sup>68</sup> Das Thema der geselligen Ungeselligkeit – von Kant in seiner

---

<sup>61</sup> Reich-Ranicki, Marcel: Schreiben als Empörung. In: *FAZ*, 11.04.2006. In: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/fragen-sie-reich-ranicki/fragen-sie-reich-ranicki-schreiben-als-empoeerung-1332439.html> (Zugriff am 25.07.2021).

<sup>62</sup> Ebd.

<sup>63</sup> Bernhard, Thomas: Immanuel Kant. In: Bernhard, Thomas: *Stücke 2*. Frankfurt/M. 1988, S. 251-340, hier S. 308.

<sup>64</sup> Ebd.

<sup>65</sup> Ebd., S. 313.

<sup>66</sup> Ebd.

<sup>67</sup> Ebd., S. 288.

<sup>68</sup> Hofmann, Kurt: *Aus Gesprächen mit Thomas Bernhard*. München 42004, S. 11.

*Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht*<sup>69</sup> – scheint hier gewissermaßen anzuklingen. Aber während bei Kant die beiden menschlichen Situationen nicht gleichzeitig stattfinden, denn die Geselligkeit löst die Ungeelligkeit ab und umgekehrt, ist bei Bernhard im Spiel eher ein gleichzeitiges Zusammensein der beiden entgegengesetzten Richtungen zu bemerken. Der Konflikt ist ganz da und die Gestalt erscheint in ihrer Zerrissenheit, was vielmehr an romantische Figuren erinnert. Andererseits stellt Bernhard durch seine Kant-Inszenierung mit ihren eigenartigen Erfindungen eben dieses traditionelle Kant-Bild in Frage. Kant hat bei Bernhard einen Vogel – Friedrich –, ist Rebell und Provokateur, und „der wahre der tatsächliche Sozialist“<sup>70</sup>. Ein hochmoderner Kant also? Vielleicht gibt das von ihm für das Stück gewählte Motto – ein Zitat von Antonin Artaud, dem Gründer des Theaters der Grausamkeit –, einen Wink diesbezüglich: „das soll nicht heißen, dass man im Theater Leben darstellen soll ...“<sup>71</sup>. Aber genau das hat Bernhard in seinem Stück inszeniert: das erfundene Leben des „Geistesmenschen“<sup>72</sup> Kant.

Ist das witzig, ist das prophetisch? Es ist bernhardisch. Es bleibt jeder und jedem überlassen, auf ihre oder seine eigene Weise ein Weltverbesserer zu sein, oder wie Bernhard sagen würde: Jeder Mensch hat seinen eigenen Weg zu gehen, und jeder Weg ist richtig.<sup>73</sup>

Bernhard antizipierte 1978, als er sein Schauspiel schrieb, etwas, das heute manchen Menschen, technisch gesehen, unentbehrlich zu sein scheint, die posthumanistische Dimension ihrer eigenen Existenz. Zu Bernhards Bühnen-Kant gehört der Vogel, Friedrich, der Papagei, nicht nur als Kants Freund oder dessen Gewissen, sondern auch als lebendiges Speichergerät, als eine Art Black Box oder

---

<sup>69</sup> Vgl. Kant, Immanuel: *Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht*. In: *Kants Werke. Akademie-Ausgabe*. Bd. 8. Berlin 1969, S. 15-31, hier S. 22ff.

<sup>70</sup> Bernhard, Thomas: Immanuel Kant. In: Bernhard, Thomas: *Stücke 2*. Frankfurt/M. 1988, S. 251-340, hier S. 289.

<sup>71</sup> Ebd., S. 253.

<sup>72</sup> Pfabigan widmet dem Begriff „Geistesmenschen“ in Bernhards Terminologie ein ganzes Kapitel. Vgl. Pfabigan, Alfred: *Thomas Bernhard. Ein österreichisches Weltexperiment*, Wien 2009.

<sup>73</sup> Hofmann, Kurt: *Aus Gesprächen mit Thomas Bernhard*. München 2004, S. 70.

Supercomputer (der „typische Speicherkopf“, oder „Kopfspeicher“<sup>74</sup>) und nicht in letzter Linie als Politiker, der auch nach eigenem Gutdünken handeln könnte, wenn man ihn aus den Augen lässt.

Zwar gehört der Papagei zum Arsenal des Komischen in der Ökonomie der bernhardschen Komödie, er gewinnt aber ohne Zweifel – vor allem heute, als autonome Gestalt – an Bedeutung im Sinn moralischer Erziehung und Emanzipation des Publikums. Indem Kant den Papageien Friedrich, mit dem er eine Einheit bildet, als den Philosophen *par excellence* bezeichnet, für den in der historischen Wirklichkeit der Königsberger Philosoph Kant stehen dürfte, hat Thomas Bernhard, Theaterdichter und Humanist, dem Vogeltier, einem Papageien, seine höchste Wertschätzung gezeigt.

#### Literatur

##### Primärliteratur

Bernhard, Thomas: *Wittgensteins Neffe. Eine Freundschaft*. Frankfurt/M. 162015.

Bernhard, Thomas: Immanuel Kant. In: Bernhard, Thomas: *Stücke 2*. Frankfurt/M. 1988, S. 251-340.

Bernhard, Thomas: *Der Wahrheit auf der Spur. Reden, Leserbriefe, Interviews, Feuilletons*. Hg. von Wolfram Bayer, Raimund Fellinger und Martin Huber. Berlin 2011.

Hofmann, Kurt: Aus Gesprächen mit Thomas Bernhard. München 42004.

Kant, Immanuel: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?. In: Kant, Immanuel: *Gesammelte Schriften. Akademie-Ausgabe*. Bd. 8. Berlin 1969, S. 33-42.

Kant, Immanuel: Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht. In: *Kants Werke. Akademie-Ausgabe*. Bd. 8. Berlin 1969, S. 15-31.

Kant, Immanuel: Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf. In: *Kants Werke. Akademie-Ausgabe*. Bd. 8. Berlin 1969, S. 341-386.

Kant, Immanuel: Metaphysik der Sitten. In: *Kants Werke. Akademie-Ausgabe*. Bd. 6. Berlin 1969, S. 203-493.

Kant, Immanuel: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten. In: *Kants Werke. Akademie-Ausgabe*. Bd. 4. Berlin 1963, S. 385-463.

---

<sup>74</sup> Bernhard, Thomas: Immanuel Kant. In: Bernhard, Thomas: *Stücke 2*. Frankfurt/M. 1988, S. 251-340, S. 319.

- Kant, Immanuel: Reflexionen zur Anthropologie. In: *Kants Werke. Akademie-Ausgabe*. Bd. 15. Berlin 1969, S. 55-654.
- Kant, Immanuel: Anthropologie in pragmatischer Hinsicht. In: *Kants Werke. Akademie-Ausgabe*. Bd. 7. Berlin 2000, S. 117-333.
- Wittgenstein, Ludwig, *Tractatus logico-philosophicus; Tagebücher 1914-1916; Philosophische Untersuchungen*, neu durchgesehen von Joachim Schulte. Bd. 1 (Werkausgabe in 8 Bänden). Frankfurt am Main 1995.

#### Sekundärliteratur

- Budde, Joachim: Humboldt hatte einen Vogel. In: *Spektrum*, 13.09.1919. URL <https://www.spektrum.de/news/humboldt-hatte-einen-vogel/1673430> (Zugriff am 01.04.2021).
- Herder, Gottfried, Johann: *Sämmtliche Werke*. Hg. von Bernhard Suphan, 33 Bde., Berlin 1877-1913.
- Kühn, Manfred: *Kant. Eine Biographie*. Aus dem Englischen von Martin Pfeiffer. Ungekürzte Ausgabe. München 2007.
- Malter, Rudolf (Hg.): *Immanuel Kant in Rede und Gespräch*. Hamburg 1990.
- Mittermayer, Manfred: *Thomas Bernhard. Eine Biografie*. Wien/Salzburg 2015.
- Morgan, Anthony (Hg.): *The Kantian Catastrophe? Conversations on Finitude and the Limits of Philosophy*. Newcastle-upon-Tyne 2017.
- Pfabigan, Alfred: *Thomas Bernhard. Ein österreichisches Weltexperiment*. Wien 2009.
- Pinter, Helmut: *Handbuch der Papageienkunde. Die Arten, Haltung in Käfig und Voliere, Pflege und Zucht*. Stuttgart 1979.
- Schlegel, Friedrich: *Kritische Ausgabe seiner Werke*, hrsg. von Ernst Behler et al., 35 Bde, Paderborn/München/Wien/Zürich 1958ff.
- Die Bibel* nach der Übersetzung Martin Luthers. Leipzig 2<sup>1986</sup>.

### Internetquellen

Budde, Joachim: Humboldt hatte einen Vogel. In: *Spektrum*, 13.09.1919. Unter:  
<https://www.spektrum.de/news/humboldt-hatte-einen-vogel/1673430>  
(Zugriff am 01.04.2021).

Reich-Ranicki, Marcel: Schreiben als Empörung. In: *FAZ*, 11.04.2006, In:  
<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/fragen-sie-reich-ranicki/fragen-sie-reich-ranicki-schreiben-als-empoeerung-1332439.html>  
(Zugriff am 25.07.2021).

Reich-Ranicki, Marcel: Schreiben als Empörung. In: *FAZ*, 11.04.2006, Unter:  
<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/fragen-sie-reich-ranicki/fragen-sie-reich-ranicki-schreiben-als-empoeerung-1332439.html>  
(Zugriff am 25.07.2021).

### Weiterführende Literatur

Janina Loh: *Trans- und Posthumanismus zur Einführung*. Hamburg 2020.